

Bulletin No. 3

Vowort

Für viele von uns hat die Reaktion der Linken auf Corona einen entscheidenden Bruch markiert, der sich bis heute nur weiter vertieft hat. Der Bestürzung über diese Reaktion, in der sich die Linke völlig scham- und haltlos dem Staat in die Arme warf, um jedes Quäntchen dieses beschissenen kleinen Lebens in der Traurigkeit des kapitalistischen Normalzustands zitterte und die Politik ad acta legte, genau an dem Punkt, an dem der Staat dies seinen braven BürgerInnen anempfahl, hatte für uns etwas Offenbarendes. Sie offenbarte den Nihilismus jener Leute, die sich links nennen, deren höchster moralischer Referenzpunkt es jedoch bleibt auf ihr nacktes Leben, Überleben zu pochen und die deswegen dem biopolitischen Angriff auf unsere Leben gerade nichts entgegenzusetzen haben. Diese Einsicht hat dazu geführt, dass uns seitdem wenig überraschen kann, wenn auch vieles uns wütend macht: das Schweigen der Linken zu Militarismus und Kriegspropaganda wie sie sich in der rückhaltlosen Unterstützung des Krieges in der Ukraine äußert, die Solidarität mit dem israelischen Staat, die das Leid der Menschen in Gaza und im Westjordanland kalt lässt, das Ausbleiben von Solidarität, wenn der Staat Daniela Klette mit den gleichen üblem Methoden wie seit jeher zur Staatsfeindin Nr. 1 erklärt, verleumdet, jagt und schließlich in Haft schikaniert.

All das macht es so nötig uns zu treffen, zu sprechen, Gewissheiten in Frage zu stellen und Klarheit zu gewinnen. Daher freuen wir uns, dass der Zeitpunkt uns im Juni beim Non Kongress zu sehen nun stetig näher rückt. Wir freuen uns vor allem über die angekündigte internationale Beteiligung, weil wir glauben, dass wir unsere Fragen nicht in der Enge bundesdeutscher Horizonte werden klären können. Deshalb bitten wir auch euch alle eure internationalen FreundInnen, GenossInnen, GefährtInnen einzuladen, in Berlin mit uns gemeinsam zu diskutieren. Wir werden uns Mühe geben einen sinnvollen Umgang mit unserer Vielsprachigkeit zu finden: Wir bitten euch deshalb alle in eure Anmeldung zu schreiben, welche Sprachen ihr sprecht und in welche ihr vielleicht auch übersetzen könntet.

Wir können euch beim Non Kongress nur wenig Antworten und keine praktischen Vorschläge bieten, was in dieser Lage zu tun sei. Aber wir wollen uns Raum nehmen, darüber nachzudenken und zu streiten. Am Sonntagnachmittag, wenn unsere geplanten Panels vorbei sind, sind deshalb alle eingeladen noch zu bleiben, sich spontan zu organisieren, zu vernetzen, weiterzureden, Pläne zu schmieden.

Wir freuen uns auf die Reaktionen auf unser Bulletin und auf den Non Kongress, gemeinsam mit euch allen!

Welche gesellschaftlichen Brüche und Veränderungen hat Corona zum Vorschein gebracht, vertieft, sichtbar gemacht?

Der Bruch, den die Position zu den aus der Corona-Pandemie resultierenden Maßnahmen der Regierung innerhalb der Gesellschaft und besonders der außerparlamentarischen Linken deutlich gemacht hat, war ein Ausgangspunkt, der uns zu diesem Kongress geführt hat. Nachdem wir nun in einer Situation leben, in der Corona für die meisten eine Erkältungskrankheit wie viele andere ist und zur herrschenden Normalität dazugehört, wollen wir trotzdem einen Blick zurück werfen. Auch wenn viele bereits nicht mehr darüber sprechen (wollen), meinen wir, es ist wichtig sich im Rückblick zu fragen, welche Erkenntnisse über unsere Wirklichkeit, aber auch durch den Umgang mit ihr, die Pandemie zutage befördert hat. Wir wollen dies an folgenden Bereichen orientiert tun:

Digitalisierung

Das vielleicht offensichtlichste Merkmal einer durch Corona katalysierten Entwicklung war sicher die zunehmende Bedeutung der Digitalisierung für alle Bereiche des privaten wie beruflichen Lebens. Dieser Entwicklungsschub war global durchaus unterschiedlich, je nach Ausprägung und bereits erfolgter Digitalisierung der Gesellschaft. Was jedoch global zu beobachten war, war eine Situation, in der sich das gesellschaftliche Leben nahezu komplett in eine digitale, zweidimensionale Sphäre verschob, während das „real life“ alleine, im kleinsten Umfeld von sexuellen, verwandtschaftlichen und/oder freundschaftlichen Beziehungen, in der Familie, im eigenen Apartment, in der WG stattfinden sollte. Zumindest war das, die an alle Mitglieder der Gesellschaft nun herangetragene Norm, die von weiten Teilen der bürgerlichen Klasse übernommen wurde. Der damit einhergehende Digitalisierungsschub hatte für unterschiedliche Sphären des Lebens Bedeutung: freundschaftliche und familiäre Zusammenkünfte, Spieleabende, ja sogar Partys oder Demos konnten nun digital stattfinden, indem der Bildschirm den allein in der Wohnung sitzenden Individuen, die Möglichkeiten von sozialer Interaktion verhielt. Aus feministischer Perspektive wollen wir fragen, was das für die in der patriarchalen Gesellschaft zugleich verobjektivierte und abgewertete Körperlichkeit, für die Materialität von Beziehungen eigentlich bedeutet. Und das insbesondere in Zeiten, in denen der Feminismus es bis ins Außenministerium und die Kriegspolitik geschafft hat.

Ein zweiter Aspekt war die Ermöglichung des Homeoffices und damit die endgültige Aufhebung der einst für die bürgerliche Gesellschaft konstitutiven Trennung zwischen dem Raum, an dem die Erwerbsarbeit stattfindet, der den Normen kapitalistischer Effizienz und Profitorientierung unterliegt und dem nach gänzlich anderen Prinzipien selbstloser Fürsorge strukturierten häuslichen Bereich, dem Heim des Bürgers. Wenn diese Aufhebung in vielen Fällen auch nur temporär stattfand, wollen wir doch nach ihrer Bedeutung für die Beziehung zwischen diesen beiden Sphären fragen. Bedeutet diese Aufhebung einfach nur eine Mehr-Belastung der für die Fürsorge typischerweise zuständigen Frauen, bedeutet sie noch mehr Kontrolle der Männer über das Weibliche oder steigende Ansprüche an die Frauen ihre doppelte Vergesellschaftung auszutarieren, oder alles zu gleich? Bedeutet sie eine

Privatisierung des Öffentlichen oder eine Veröffentlichung des Privaten – und sei es nur als Hintergrundbild bei Zoom? Was heißt das für den Zugriff des Staates auf das Private? Und bedeutet sie nicht auch eine Neustrukturierung der Arbeit, ist sie Sinnbild für eine mögliche durch die Digitalisierung verschobene Wertschöpfung?

Fest steht: die Isolation in der häuslichen Sphäre hat die Zahlen häuslicher Gewalt von Männern gegenüber ihren Frauen, Partnerinnen und Kindern steigen lassen. Ob das ein temporäres Phänomen oder im Kontext einer größeren „Verwilderung des Patriarchats“ (Scholz) gesehen werden muss, bleibt zu fragen.

Der dritte Aspekt betrifft die Frage, wie nun eigentlich der Zusammenhang zwischen einer Normalisierung der Digitalisierung und gleichzeitiger Digitalisierungskritik, die im öffentlichen Diskurs zwar keine große Rolle spielt, im Erfahrungsaustausch mit Einzelnen aber immer wieder zu Wort kommt, zu verstehen ist. Denn es regen sich ja auch kritische Stimmen, die vor einer Zunahme der Digitalisierung etwa im Bildungswesen warnen und die Erfahrung der Unzulänglichkeiten rein digitaler Interaktion hat „nach Corona“ auch wieder zu einer allgemeinen Wertschätzung „realer“ Treffen und Begegnungen geführt. Auf den ersten Blick und für viele Menschen, wenn auch lange nicht für alle, ist die Welt, im unmittelbaren Erleben also zur alten Normalität zurückgekehrt. Eine solche scheinbare Re-Normalisierung, die jedoch die grundlegenden Veränderungen und Verschiebung in einen nicht offensichtlichen, auf den ersten Blick nicht sichtbaren Bereich verschiebt, ist historisch nach Krisen und Umbrüchen immer wieder vorgekommen, als Restauration dessen, was in Wirklichkeit längst Vergangenheit geworden ist.

Wir gehen jedoch davon aus, dass der Umgang mit Digitalisierung in Zeiten der Pandemie einer Entwicklung Vorschub geleistet hat, in der nicht nur der digitale Umbau des Kapitalismus weiter an gesellschaftlicher Plausibilität gewinnen konnte, sondern unser Verhältnis zum Körper, zum Virtuellen und zur Materialität einer grundlegenden Veränderung unterliegt.

Wissenschaft, Wissenschaftskritik und Wissenschaft als Religion

Corona hat bei vielen Linken eine Selbstverständlichkeit des Bezugs auf evidenzbasierte Natur- und Sozialwissenschaften offengelegt, die deutlich gemacht hat, dass hier kein kritischer Umgang mit dem was Wissenschaft ist, welche Funktion sie in einer kapitalistischen Gesellschaft einnimmt und welchen Vorannahmen und Begrenzungen ihre jeweiligen Erkenntnisse unterliegen, zu erkennen ist. Der Schrei nach „der Wissenschaft“, der bereits die Klimabewegung durchzog, spielte auch bei einer linken Bezugnahme auf Corona eine entscheidende Rolle. Unter allen Wissenschaften war es dabei die Medizin, in ihrem modernen Verständnis nicht als Heilkunst, sondern als Technik mithilfe derer das Überleben abgesichert und möglichst weit verlängert werden soll, der ein besonders hoher Stellenwert zukam.

Das Aufkommen der modernen Medizin ist dabei zutiefst mit den Anfängen der kapitalistischen Moderne, ihrer spezifischen Form der Trennung von Körper und Geist und der Verobjektivierung der Körper gebunden, wie dies auch Silvia Federici aufgezeigt hat. Es ist gebunden an die Vernunftform einer instrumentellen Vernunft, in der wie dies Adorno und Horkheimer in der Dialektik der Aufklärung bereits deutlich gemacht haben, Vernunft als Naturbeherrschung zum Vorschein kommt. Die

Kritik an Vernunft und Wissenschaft muss somit tiefer greifen, als bloß als Kritik an der Instrumentalisierung von Wissenschaft für bestimmte Kapitalinteressen, sondern betrifft bereits den Zugriff auf und die Zurichtung der Welt, die durch die moderne Vernunft vorgenommen wird.

An dieser Stellen lässt sich analog zum „Kapitalismus als Religion“ (Walter Benjamin) auch von der Wissenschaft als einer Religion sprechen, nicht polemisch, im Sinne die Menschen betrieben hier einen irrationalen Kult, sondern im streng religionskritischen Sinne: Dass der Wissenschaft, präziser den an mathematischen Modellen und Berechnungen orientierten Naturwissenschaften und vor allem der Medizin, jene höchste Verbindlichkeit zukommt, die einst die traditionellen Religionen für sich reklamieren konnten und dass von ihr deshalb dieselbe letzte Erfüllung der menschlichen Bedürfnisse und Sehnsüchte erwartet wird wie früher von den Religionen. Außerdem erhebt diese Form der Wissenschaft wie die alten Religionen den Anspruch auf die einzig gültige Weltdeutung, ein Anspruch, dem sich im übrigen, auch das hat Corona gezeigt, mittlerweile auch die meisten religiösen Gemeinschaften unterworfen haben.

Biopolitik

Das Handeln der meisten Regierungen in Zeiten der Pandemie hat eine Regierungsform deutlich zum Vorschein treten lassen, in der im Zentrum des Willens des Souveräns die Verwaltung und Regulation von Lebensprozessen auf der Ebene der Bevölkerung stehen. Eine solche Machtform war von Michel Foucault als Biopolitik charakterisiert worden. Was beherrscht wird, muss als biopolitischer Körper auch beständig hervorgebracht werden. Foucault bringt dies so auf den Punkt: „Der moderne Mensch ist ein Tier, in dessen Politik sein Leben als Lebewesen auf dem Spiel steht“. Natur und Naturalität sind dabei zugleich Grenze wie Grundlage des Regierungshandelns. Damit verändert sich das Politikverständnis fundamental zum klassischen Politikverständnis, wie es uns aus der Antike übermittelt ist, wo Politik im öffentlichen Raum, also jenseits der Organisation der Lebensnotwendigkeiten begann. Nun aber ist Politik das, was unmittelbar auf die Organisation des (Über-)Lebens Zugriff hat. Die Verbesserung und Verlängerung des Lebens, das faktisch mit dem Überleben gleichgesetzt wird, werden so zum bedeutendsten Gehalt der politischen Debatte. Denjenigen ExpertInnen, die hierzu einen Beitrag liefern können, wird somit eine zentrale gesellschaftspolitische Position zugemessen. Die Zeit der Covidpolitik war nur ein Zeitpunkt zu dem diese Politik zu deutlich zum Vorschein kam, während Biomacht aber permanent und grundlegend Politik strukturiert und bestimmt. Wir gehen davon aus, dass wir die Mechanismen biopolitischer Herrschaft verstehen müssen, wenn wir dagegen einen wirksamen Widerstand ausüben wollen.

Ausnahmezustand

Der italienische Denker Giorgio Agamben hat deutlich gemacht, dass die Position des Souveräns, der über den Ausnahmezustand bestimmt (Schmitt), heute nur das nackte Leben einnehmen kann. Dies hat die Covid-Pandemie verdeutlicht: Es war

möglich das kodifizierte Recht, einschließlich seiner Grundlagen, der Bürgerrechte auszusetzen, sobald dies im Auftrag des Lebensschutzes geschah. Das Überleben, das nackte Leben, besitzt die höchste Verbindlichkeit und berechtigt dazu das Leben, Beziehungen, Soziales, Kultur, ja selbst die Trauer um die Toten auszusetzen. Wer sich diesem, von den allermeisten Linken fraglos übernommenen und offensiv verteidigten, gesellschaftlichen Konsens aus welchen Gründen auch immer widersetzt, der machte sich selbst zum Feind, stellte sich außerhalb des Rahmens der Gesellschaft. Dieses Freund-Feind-Schema hat uns seit Covid nicht verlassen und beherrschte in der Folge auch den Diskurs um den Krieg in der Ukraine oder in Gaza. Nicht umsonst wurde Covid bereits zum Moment hochstilisiert, in dem die Gesellschaft bereits kriegstüchtig wird, bereit zum Krieg gegen das Virus. Das implizierte auch die symbolische Aufwertung der Reproduktionsarbeit, das Klatschen für die Pflege korrespondierte der in jedem Krieg erfolgenden Aufwertung der „Heimatfront“.

Mit dem Freund-Feind-Denken hat die Corona-Pandemie auch den Typos des/der DenunziantIn zur Blüte gebracht. Dieser Jedermann steht im Dienste einer grundlegenden binären Opposition: Es gibt ein Innen der Gesellschaft, wo verantwortungsvolle, verzichtbereite, biopolitisch optimierte BürgerInnen leben und ein Außen, eine Zone des Chaos, von der dieses Innen bedroht wird. Der Einzelne steht damit unter einem doppelten Druck: Seine Zugehörigkeit zum inneren, guten Kern der Gesellschaft durch individuelles Wohlergehen zu erweisen, wie auch der Sorge darum Rechnung zu tragen, dass dieses Innen nicht von SchwurblerInnen, ChaotInnen, Rücksicht- und Verantwortungslosen gleichsam überrannt wird. Jede gute Bürgerin ist der Pflicht der Sorge um ihr Überleben, aber auch um ihre Gesundheit unterworfen, um zu vermeiden, dass er oder sie nicht selbst zu einer gesellschaftlichen Belastung oder gar Bedrohung wird.

Politik und Moral

Mit dieser Subjektivierung eng verbunden ist eine Moralisierung des politischen, aber auch des gesellschaftlichen Lebens. Permanent ist dabei von jeder einzelnen Person der Nachweis der Moralität erfordert, der sich auch in der Bereitschaft zu einer partiellen Askese zeigt: das Tragen der Maske im stickigen Bus gegen Corona, der Verzicht aufs Heizen gegen Putin. Das Ansprechen eines Unwohlseins oder Hinterfragen dieser Verhaltensweisen, wird nicht mehr als mögliche Position aufgefasst, sondern ist nur als unmoralische und damit falsche Haltung denkbar. Selbst dann, wenn die vermeintlich moralisch richtige Handlung vollzogen wird, ist ein Sprechen, im Sinne einer wirklichen Unterhaltung, über Schwierigkeiten oder Probleme damit kaum möglich. Es kommt jedenfalls für den Einzelnen darauf an, durch Worte und Taten, durch richtiges Verhalten öffentlich nachzuweisen, dass man wirklich auf der richtigen Seite steht. Die Kehrseite der Moralisierung ist der Zwang zur Heuchelei: Da kaum jemand fähig und willens ist, den vor sich her getragenen moralischen Ansprüchen in der individuellen Lebensführung um den Preis des Lustverzichts immer zu folgen oder auch die mit der Durchsetzung verbundenen Konflikte mit anderen durchzustehen, durchbricht er im privaten Handeln, was er oder sie öffentlich vor sich her trägt. Mit der Moralisierung geht somit der implizite Zwang zum

Bekenntnis einher: Im Vorhinein als Voraussetzung, dass die eigenen Worte als die eines guten, weil moralischen Subjekts anerkannt werden können und nach öffentlich aufgedeckten Verfehlungen als Schuldbekenntnis. Die Moralisierung verunmöglicht dabei eine politische Argumentation, die sich auf unterschiedlichen Ebenen bewegt und darin zwangsläufig auch Widersprüche zutage fördert. Letztlich hat jedes Argument Geltung nämlich nicht aus sich, sondern vor den moralischen Kriterien, denen es unterworfen ist.

NON-Kongress

„In Dreux/Vernouillet (Eure-et-Loire) wurde das Zentrum Leclerc des Bates geplündert: Die Abteilungen für Video, Hifi, Haushaltsgeräte und Multimedia wurden regelrecht leergeräumt, einen Tabakladen in der Einkaufspassage ereilte das gleiche Schicksal. Auf der Umgehungsstraße D 928 zwischen den beiden Gemeinden wurden mitten in der Nacht drei Lastwagen, nachdem sie geplündert worden waren, angezündet, nachdem ihre Fahrer "gewaltsam" aus den Fahrerkabinen geholt worden waren.“

„In Garges-lès-Gonesse brach kurz vor 2 Uhr ein Feuer im Erdgeschoss des nagelneuen Rathauses aus. Es brannte eine Fläche von 1000 qm. Der Einsatz, bei dem zwei Wasserschläuche zum Einsatz kamen, dauerte über fünf Stunden.“

„In Hagondange wurde die Polizeistation von etwa 60 Jugendlichen gestürmt. Die Polizisten waren im Inneren eingeschlossen und wurden mit Molotowcocktails und Steinen beworfen. Drei Beamte wurden dabei leicht an Nase und Händen verletzt. Auch die Privatfahrzeuge der Polizisten wurden vor der Polizeistation in Brand gesetzt. Der Bahnhof, der erst vor einem Jahr vollständig renoviert worden war, wurde demoliert.“

Auszüge aus „Pour Nahel – Anthologie der Aufstände“

Die Corona-Krise

Hier entnommen:

<https://capulcu.blackblogs.org/2020/03/22/die-corona-krise-gewoehnung-an-das-regiertwerden-im-ausnahmestandard/>

Gewöhnung an das Regiertwerden im Ausnahmezustand

Der Ausnahmezustand ist das neue Normal. Die derzeitigen gesellschaftlichen Einschränkungen bis hin zu vollständig außer Kraft gesetzten Grund-, Bürger- und Menschenrechten, in der Absicht einer (unbestritten notwendigen) Verlangsamung der Ausbreitung des Coronavirus überschlagen sich. Beinahe täglich werden weiter gehende Vorschläge diskutiert und per Allgemeinverfügung umgesetzt. Wir sind uns daher bewusst, dass unser heutiges Augenmerk (22.3.20) auf aktuell besonders weit greifende Maßnahmen in wenigen Wochen in ein neues Koordinatensystem von Akzeptanz bzw. Empörung einsortiert werden wird. Die Geschwindigkeit dieser Koordinatenneusetzung könnte ein geeignetes Maß für die Transition vom Antiterror- zum epidemischen Ausnahmezustand sein. Darin erfährt der "Gefährder" eine qualitative Neuinterpretation.

Gleich vorweg: Wir sehen keine verschwörerische Kraft, die den derzeitigen globalen Schock der Corona- Krise inszeniert, um etwa gesellschaftliche wie ökonomische Grundfeste global aufzubrechen und autoritär zu reorganisieren. Wir sehen hingegen massive Defizite eines profitabel zusammengesparten Gesundheitssystems. Pflegekräfte und Hersteller von medizinischer Schutzausrüstung warnten im Kontext der sich in China ausbreitenden Corona-Krise bereits im Januar: Es gebe in Deutschland zwar deutlich mehr Bettenkapazitäten, als beispielsweise in Italien oder Frankreich, aber viel zu wenig (ausgerüstetes) Personal, das die intensivmedizinische Pflege sicherstellen könne. Es folgte keine Reaktion seitens des Gesundheitsministeriums. Und wir sehen deutliche Anzeichen in der derzeitigen Corona-Pandemie für eine Etablierung neuer Programme der Verhaltenslenkung in krisenhaften Ausnahmezuständen – und befürchten deren Anwendung darüber hinaus.

In China entscheidet derzeit die Bezahl-App des Finanzdienstleisters "Ant Financial" (früher Alipay, eine Tochter von Alibaba) bei Polizeikontrollen und im Supermarkt, wer angesichts der Bedrohung durch das Corona-Virus im öffentlichen Raum unterwegs sein darf und wer nicht. Ein persönlicher QR-Code in grün auf dem eigenen Smartphone bedeutet freies Passieren und Bezahlen. Färbt sich der eigene QR-Code dieser App gelb oder rot, muss sich die betreffende Person umgehend bei den Behörden melden und sieben bzw. 14 Tage in häusliche Quarantäne. Die App des Zahlungsdienstleisters ermittelt die "soziale Corona-Virus-Last" in nicht nachvollziehbarer Weise per künstlicher Intelligenz aus den individuellen Positionsdaten der Vergangenheit, aus den persönlichen Kontakten sowie aus weiteren Aspekten des Sozialverhaltens. In China gibt es aufgrund der weit verbreiteten Social-Scoring-Systeme zur Steuerung erwünschten Sozialverhaltens im Normalzustands-Alltag eine weitgehende Gewöhnung an die Beschränkung sozialer Teilhabemöglichkeiten in Abhängigkeit von individuell erworbenen Sozialpunkten.

Letztere werden berechnet via Smartphone-App auf der Basis eines nicht offengelegten und zudem veränderlichen Regelwerks einer künstlich intelligenten Assistenz- und Bewertungs-Software.

Auch der israelische Inlandsgeheimdienst Shin Bet nutzt seit Mitte März seine Handy-Überwachung im Rahmen des "Anti-Terror-Programms", um Infektionswege nachzuvollziehen und um die Einhaltung von Quarantäne-Auflagen zu überwachen. Auch Taiwan, Südkorea, Singapur und Hongkong nutzen das Mobilfunk-Tracking zur Positions- und Kontakt-Ermittlung.

"In Deutschland undenkbar" beschwichtigen Regierungsvertreter und das Robert-Koch-Institut, und begnügen sich öffentlichkeitswirksam mit der Übermittlung anonymisierter Datensätzen, die lediglich Bewegungsradien nicht zu spezifizierender Einzelpersonen vermessbar machen sollen. Nur eine Woche später am 21.3. will der Bundesgesundheitsminister Spahn jedoch per Eilverfahren folgenden Gesetzentwurf für eine Änderung des Infektionsschutzgesetzes durchsetzen: Per Anordnung durch das Bundesgesundheitsministerium sollen den zuständigen Gesundheitsbehörden bei einer "epidemischen Lage von nationaler Tragweite" wie im aktuellen Fall sämtliche Standortdaten der Mobilfunkanbieter (personalisiert!) zur Verfügung gestellt werden. Sie erhalten die Befugnis, Kontaktpersonen von Erkrankten anhand von Handy-Standortdaten zu ermitteln, ihre Bewegung zu verfolgen, sie im Verdachtsfall zu kontaktieren und über ihr persönliches Risiko zu "informieren". Eine "Gefährderansprache" auf gleicher Datenbasis wie jene, die in China und Israel für die vollständig individualisierte Bevölkerungssteuerung genutzt wird.

Diese umfassende und feinst-granulare Bevölkerungsvermessung eröffnet (zunächst) für den deklarierten Ausnahmezustand einen maßgeschneiderten Zugriff auf individuell zugestandene bzw. entziehbare Bevölkerungsrechte, der sich nicht mit den bisher bekannten Maßnahmen einer für alle geltenden Allgemeinverfügungen begnügt. Dies geschieht ohne jene Gruppe nachvollziehbar zu qualifizieren, für die diese Sondermaßnahmen gelten. Das ist eine konsequente Weiterentwicklung der Konstruktion des Gefährders. Nicht nur quantitativ, sondern qualitativ neu ist: alle sind gefährdet, alle können (per App) zum Gefährder deklariert werden. Die gesellschaftliche Verunsicherung angesichts der Corona-Krise begünstigt eine solch einschneidende Erosion der Persönlichkeitsrechte, die als Dammbreach für zahlreiche zukünftige Ausnahmezustände gewertet werden muss. Hier wird zudem das Narrativ einer „wünschenswerten, weil potenziell lebensrettenden Überwachung“ etabliert.

Vervielfältigung des Ausnahmezustands

Giorgio Agamben (italienischer Philosoph) sah bereits im Februar die Möglichkeit, dass sich die Akzeptanz des bisherigen Antiterror-Potenzials für ein exzessives Regieren im Ausnahmezustand schneller erschöpfen könnte, während eine Epidemie hingegen einen ausgezeichneten Nährboden für eine ungleich ausuferndere Anwendung autoritärer Maßnahmen liefere. Der Imperativ der "sozialen Distanzierung" eröffnet ein viel reichhaltigeres Instrumentarium, das soziale Leben einer beliebig großen Gruppe von Gefährderten vollständig individualisiert bis hin zur Isolation im Sinne des Gemeinwohls zu dirigieren.

Strukturell ähnelt die derzeitige repressive Antwort auf das Corona-Virus in vielerlei Hinsicht der in Terrorhysterie ergriffenen staatlichen Maßnahmen wie z. B. in Reaktion auf die islamistischen Anschläge in Frankreich vom November 2015. Ein geschlossenes Zusammenstehen gegen eine äußere Bedrohung legitimierte die Beseitigung von Freiheitsrechten, die Beschwörung eines nationalen "Wir" und die Homogenisierung der öffentlichen Meinungsbildung. Nach Ausschöpfung der maximal möglichen Verlängerung des Ausnahmezustands von zwei Jahren, wurde die Notstandsgesetzgebung schlicht zum gesetzlichen Normalzustand erklärt. Die Gewöhnung an den Ausnahmezustand durch permanentes Aufrechterhalten einer Gefahrenlage, ermöglichte in Frankreich diesen Kunstgriff weitgehend ohne gesellschaftliches Aufbegehren.

Auch jetzt wird die Einheit der Nation gegen das Virus vielerorts beschworen. Präsident Macron treibt in Frankreich die Rhetorik besonders weit: "Wir sind im Krieg". In einer Ansprache vom 16.3. "zur Lage der Nation" verkündet er den Kriegszustand, um zu erklären, dass nun kein Weg mehr an einer Ausgangssperre für alle vorbeiführe. "Dieser Krieg muss alle französischen Bürger mobilisieren. In diesem Krieg trägt jeder Verantwortung". "Ich rufe alle politischen Parteien dazu auf, sich dieser nationalen Einheit anzuschließen."

Ein perfektes Klima für ein anderes Virus, nämlich das der Tabubrüche – auch in Deutschland. Sei es der Einsatz der Bundeswehr im Inneren oder bei weiter andauernder Eskalation die Anwendung von neu benannten "Notstandsgesetzen" über die Zwischenstationen des "Katastrophenfalls", des "Alarmzustands" und des "Ausnahmezustands". "Wir helfen bei der Gesundheitsversorgung und wenn nötig auch bei der Gewährleistung von Infrastruktur und Versorgung sowie der Aufrechterhaltung von Sicherheit und Ordnung", beschrieb Kramp-Karrenbauer am 19.3 den Einsatzbefehl für die Truppe. Martin Schelleis, nationaler territorialer Befehlshaber der Bundeswehr, richtet am 20.3. eine Videoansprache an alle Soldaten und Zivilisten der Truppe: Bisher sei im Militär vor allem „die Sanität gefordert“, außerdem die territoriale Führungsorganisation. Dabei werde es aber nicht bleiben.

Die derzeitige Bereitschaft zur Selbstunterwerfung unter eine Ausnahme-Ordnung ist um ein vielfaches größer, als das zögerliche Einstimmen in den Anti-Terror-Mainstream infolge meist regional bzw. national lokalisierbarer Anschläge.

Entsolidarisierung

Solidarität erfordert Mündigkeit und eigenverantwortliches Handeln statt autoritär verordnete (auch künstlich intelligente) Lenkung. Es ist nicht irgend eine Ausgangssperre, die uns schützt. Was uns schützt, ist unser Verhalten in Selbstverantwortung. Eine granulare Gesellschaft, die nicht mehr grob, sondern feinkörnig vermessen wird, und individuell (per App) entweder zur Corona-Gefahr erklärt wird oder sich frei bewegen darf, ist zweifellos Gift für gesellschaftliche Solidarität.

Entmündigende Bevormundung in Angst bewirkt das Gegenteil von Solidarität: Hamsterkäufe und Desinfektionsmittel-Diebstähle in Krankenhäusern sowie das nationalistische Abschotten von Krankenhaus- Kapazitäten nur für die eigene

Bevölkerung, sind der Gipfel einer beispiellosen Entsolidarisierung. Jene autoritäre Fremdbestimmung bringt den pandemisch-panischen Hamster hervor, der bei fehlendem Toilettenpapier im Drogeriemarkt die Polizei ruft oder sich um eben dieses Toilettenpapier prügelt.

Über die gesellschaftlichen "Nebenwirkungen" von Ausgangsbeschränkungen, Versammlungsverboten, Grenzschließungen und der "Aussetzung des Rechts auf Asyl", der Militarisierung des Zivilschutzes und des öffentlichen Raums wird aktuell wenig debattiert. Es sind autoritäre Kurzschlüsse (auf Ministerialebene), die national ausgesperrte Erntehelfer durch Arbeitslose "per Dekret" ersetzen wollen. Herrschaftliche Verfügungen über Menschen zur Rettung des deutschen Spargels.

Ohne jeden Zynismus: Die coronisierte Gesellschaft wird viel länger an den Folgen des quasi widerspruchsfrei erprobten Ausnahmezustands und vor allem an seiner politisch gewollten Verstetigung knabbern, als an der ernstzunehmenden (weil mitunter tödlichen) Lungenkrankheit selbst. Die demokratie- zersetzende soziale Viruslast wiegt um einiges schwerer als die partielle, absolut begrüßenswerte Bereitschaft zur selbstorganisierten Nachbarschaftshilfe für besonders von der Lungenkrankheit Bedrohte. Der Pandemie-Rückfall in den durch den Rechtsdrift hervorragend vorgefurchten Acker des Nationalismus wird die Linke weit zurückwerfen. Denn jetzt hat sich in breiten Teilen der Gesellschaft ein Bild verfestigt, was "systemrelevant" und was erwiesenermaßen "verzichtbar" ist. Wenn eine schwedische Tageszeitung fordert "Wir brauchen jetzt keinen Debattierclub, sondern Führung", drückt sie jene Sehnsucht nach autoritären Figuren aus, die auch eine militarisierte öffentliche Ordnung "erfolgreich" durchsetzen.

Wenn in Zukunft z. B. in der Klimakrise nur noch der "Technokrat" in der Verallgemeinerung des "Virologen" um Rat gefragt werden wird, dann ist das (neben anderem) eine Konsequenz dessen, dass in der Corona-Krise nie nach dem Soziologen, dem Psychologen, dem Historiker, oder dem Bewegungsforscher gefragt wurde, als wesentliche Bereiche der Gesellschaft "außer Kraft" gesetzt wurden.

Dissidenz

Wir müssen die Beschränkung von Grundrechten in Frage stellen. Und wir müssen der Legende einer rein virologischen Bedrohung, die die Menschheit als homogenen Block gleichermaßen trifft widersprechen. Das ist nötig und möglich, ohne die Corona-Krise zu bagatellisieren und der ignoranten Sorglosigkeit gegenüber dem Virus das Wort zu reden.

Wir müssen insbesondere der raumgreifenden Sozial-Technokratie widersprechen, die sich in Ausnahmezuständen wie der Corona-Krise Akzeptanz beschafft. Ganz gleich, ob sie dem chinesischen Shenzhen oder dem US-amerikanischen Silicon Valley entspringt. Wir müssen im Rahmen einer fundamentalen Technologiekritik die soziale Kybernetik – also die feinstgliedrige Abbildung und Vermessung unseres Lebens in Mess- und Steuerkreisen – zurückweisen. Sowohl den chinesischen Sozial- Punkte-Systemen, als auch Googles Vorstellungen einer permanenten digitalen Assistenz, liegen ein umfassendes persönlichen Journal zugrunde, bestehend aus „sämtlichen Handlungen, Entscheidungen, Vorlieben, Aufenthaltssorten und Beziehungen“. Dieses Journal ist die Datengrundlage für ein System, das

künstlich intelligent auf jeden Einzelnen zugeschnittene „Handlungsempfehlungen ausspricht“. Aus technokratischer Sicht sind Armut und sämtliche Krankheiten perspektivisch überwindbar – unter der freimütig vorgetragenen Bedingung: die Aufgabe eigenverantwortlichen Handelns. Nur dann ließe sich effektiv „potenzielles Fehlverhalten detektieren und korrigieren“. Selbstbewusst stellt Google in Aussicht: „Noch passen sich unsere digitalen Assistenten ihren Nutzern an. Dieses Verhältnis wird sich bald umkehren.“ Die diesen Ansichten zugrundeliegende, erschreckend totalitär anmutende Sicht auf eine vermeintlich bessere Welt, knüpft nahtlos an die Vorstellungen des Behaviorismus an. Dieser geht angesichts komplexer Lebensverhältnisse von einer notwendig fremdbestimmten Verhaltenssteuerung andernfalls nicht-rational handelnder Individuen aus – ein zutiefst paternalistisches und autoritäres Menschenbild.

Wir müssen der sozialen Atomisierung entgegenwirken, insbesondere auch der dissidenten Vereinzelung, die uns derzeit zum passiven Konsum von Regierungsnachrichten per Corona-Ticker verführt.

Wenn Versammlungen mit mehr als 1000, 200, 100, 50, 10, und nun 2 Teilnehmern verboten werden, weit bevor die regulären „Groß-Versammlungen“ bei der Arbeit und auf dem Weg dorthin (in Bussen und Bahnen) verboten werden, dann entlarvt dies zumindest den Vorrang der herrschenden ökonomischen Sorge gegenüber der menschlichen Fürsorge. Wir müssen uns weiter treffen – nicht nur über Bildschirme vermittelt, sondern in realer sozialer Zusammenkunft. Das lässt sich Corona-verträglich organisieren. Selbst wenn Mobilisierungen zu Großdemonstrationen derzeit entfallen, gibt es keinen Grund auf direkte Aktionen (auch koordiniert) zu verzichten. Für deren Koordination müssen wir uns nicht auf (heikle) digitale Kommunikationsformen zurückziehen. Wir können sehr wohl noch reisen und face-to-face Verabredungen treffen. Denn soziale Kämpfe lassen sich nur in den Augen derer virtualisieren, die sich in der eigenen Bedeutungslosigkeit eingerichtet und die soziale Revolte längst abgeschrieben haben.

(Update 24.3.: Aufgrund zahlreicher Proteste musste Bundesgesundheitsminister Spahn das geplante Tracking über Handypositionsdaten per Gesetz vorerst zurückziehen. Derzeit werden hingegen die Positionsdaten aller Mobilfunkkunden von Telekom und Telefonica übermittelt. Die Kunden, die sich das nicht wollen, müssen aktiv widersprechen. Das Bundesinnenministerium ließ verlauten, dass aus Funkzellendaten eh keine echten Kontakte abzulesen seien - "GPS-Daten erscheinen dazu geeigneter". Das Robert-Koch-Institut arbeitet zusammen mit dem Heinrich-Hertz-Institut des Fraunhofer Instituts an einer App die es ermöglichen soll, "die Nähe und die Dauer des Kontakts zwischen Personen in den vergangenen zwei Wochen zu erfassen".

All das klingt nicht nach einer finalen Absage an einen derartigen Datenwunsch. Wir müssen daher dafür streiten, dass weder personalisierte Positionsdaten noch Kommunikationsmetadaten dazu genutzt werden, „Kontakte“ zu rekonstruieren.)

capulcu 24. März 2020

DIE CORONA-LEHRE

Quarantänehäuser sprießen,
Ärzte, Betten überall,
Forscher forschen, Gelder fließen –
Politik mit Überschall.
Also hat sie klargestellt:
Wenn sie will, dann kann die Welt.

Also will sie nicht beenden
Das Krepieren in den Kriegen,
Das Verrecken an den Stränden
Und dass Kinder schreiend liegen
In den Zelten, zitternd, nass.
Also will sie. Alles das.

Thomas Gsella

„In Montargis (Loiret) zog kurz vor Mitternacht eine große Gruppe von etwa 100 Randalierern in Richtung des Stadtzentrums von Montargis und seiner Geschäftsstraße: die Rue Dorée. Dort wurden die Scheiben von Geschäften eingeschlagen, die Apotheke Mirabeau und andere Boutiquen geplündert und anschließend in Brand gesetzt. Bürgermeister Benoit Digeon zieht eine erste Bilanz: "Im Hyperzentrum der Stadt wurden etwa 21 Schaufenster komplett zerstört und mehr als 50 Schaufenster stark beschädigt. 10 Fahrzeuge sind verbrannt und über 50 beschädigt. Drei Gebäude wurden komplett zerstört und ein viertes stand in Flammen, wodurch ein Dach in Mitleidenschaft gezogen wurde." Das Rathaus wurde angegriffen und ist nach Angaben des Bürgermeisters von fast 300 Randalierern "erheblich beschädigt" worden. "Die Stadt brennt in ihrem Zentrum, ich bin sehr besorgt", fügte Benoit Digeon hinzu.“

„In Athis-Mons wurde ein Bus von Randalierern gestohlen, die ihn anschließend mit hoher Geschwindigkeit durch die Straßen der Stadt fuhren.“

„In Aulnay-sous-Bois wurden 39 Videoüberwachungskameras zerstört. Nachdem sie einen Bagger gestohlen hatten, rammten die Aufständischen die Masten, die diese Geräte trugen. Drei Supermärkte (Aldi, Action, Intermarché) wurden geplündert und angezündet, und das städtische Technikzentrum brannte zu drei Vierteln ab, zusammen mit etwa dreißig Fahrzeugen der Stadt.“

Auszüge aus „Pour Nahel – Anthologie der Aufstände“

„Über den Tod nachzudenken und ihn zu akzeptieren ist der einzige Weg aus der mörderischen und selbstmörderischen Hysterie des Westens“

Hier entnommen:

<https://sunzibingfa.noblogs.org/post/2022/05/30/ueber-den-tod-nachzudenken-und-ihn-zu-akzeptieren-ist-der-einzige-weg-aus-der-moerderischen-und-selbstmoerderischen-hysterie-des-westens/>

Franco 'Bifo' Berardi

Der Autor Amador Fernández-Savater spricht mit Franco Berardi ‚Bifo‘ über die Pandemie und den Krieg. Der italienische Schriftsteller und Philosoph kommt zu dem Schluss, dass der einzige wirksame Impfstoff gegen Panik das kollektive Denken ist.

(Die Übersetzung ins Deutsche stammt von Thomas Walter, der seit 1995 von den Zielfahndungskommandos des BKA gejagt, seit Anfang des Jahres endlich als politischer Flüchtling anerkannt unbehelligt im Exil in Venezuela leben kann. Sunzi Bingfa)

Was ist mit dem intimen und sozialen Begehren während der Pandemie geschehen? Der traditionelle politische Blick der Linken, der alles, was mit Subjektivität zu tun hat, in den privaten Bereich verweist, stellt diese Frage nicht. Es ist also die extreme Rechte, die das Unbehagen kanalisiert, das jetzt die Körper durchzieht.

Die Pandemie hat ein allgemeines Phänomen des libidinösen Blackouts hervorgerufen, einen Rückzug des Begehrens von den Orten, Objekten und Aktivitäten, in denen es aufgeladen war. Dieser Rückzug ist ambivalent: einerseits Lustlosigkeit, Niedergeschlagenheit, Depression. Aber es ist auch eine Flucht vor dem Wettbewerb, vor dem Streben nach Erfolg, vor dem Konsum. Diese Ambivalenz zieht sich durch Ereignisse wie die „große Resignation“, die Abwanderung aus den Großstädten oder das, was sich unter dem medialen Etikett des „Kabinensyndroms“ verbirgt.

Wir haben es nicht mit offensichtlichen politischen Bewegungen zu tun, wie es die Flucht vor der entfremdeten Arbeit in den sechziger und siebziger Jahren sein könnte. Werden wir in der Lage sein, diesen unreinen und ambivalenten Phänomenen zuzuhören? Dies ist die Wette des italienischen Denkers Franco Berardi (Bifo) in seinem neuesten Buch *El tercer inconsciente; la psicoesfera en la época viral* (Caja negra editores).

Dies erfordert eine Verschiebung des Blicks: weg vom dominanten Wissen der Soziologie oder der Geopolitik, hin zu einer Psychopathologie oder Psychopolitik, d.h. zur Konstruktion einer neuen sensiblen Vernunft, die in der Lage ist, sich auf die Begehrensströme in der Gesellschaft einzustellen.

Apokalypse, Pandemie und Krieg

Bifo: *Ich möchte zunächst zwei Worte über das Buch und seinen Kontext sagen. Im September 2020 las ich eine Erklärung des Direktors der kanadischen Gesundheitsbehörde, in der es hieß: „Vermeiden Sie Küsse“, „vergessen Sie bei*

sexuellen Beziehungen auf keinen Fall, Hygienemasken zu tragen“, „in der gegenwärtigen Situation ist es ohnehin am besten, allein zu gehen“ – ein Ausdruck, den ich noch nie gehört hatte.

Als ich diese Worte las, wurde mir klar, dass eine Mutation im Gange war, die das soziale Zusammenleben auf einer sehr tiefen Ebene beeinflussen würde, die die Wahrnehmung des Körpers des Anderen, der Haut des Anderen, der Lippen des Anderen verändern würde; die Lippen sind nicht nur ein Ort des Zugangs zum Vergnügen, sondern auch ein Ort, an dem Sinn, Bedeutung, produziert und kommuniziert wird.

Als der alte Hippie, der ich bin, reagierte ich zunächst mit Sorge und Pessimismus. Aber dann sagte ich mir: Versuchen wir, nicht zu urteilen, keine voreiligen Schlüsse zu ziehen, sondern diesen Prozess, diesen Übergang zu leben, das, was ich als eine Schwelle, eine lange Schwelle der Verwandlung gesehen habe, als den Übergang in ein unbekanntes Terrain zu sehen.

In den zwei Jahren der Pandemie habe ich vor allem versucht, die psychischen Mutationen, die Mutationen der sozialen Subjektivität zu verstehen, vor allem in der Generation, die jetzt heranwächst, die die Welt entdeckt, die den Körper des Anderen entdeckt. Bei dieser Forschung habe ich mich von einer Gruppe begleitet gefühlt, die sich seit Anfang April 2020 zweimal wöchentlich trifft, der Interkontinentalen Pandemie-Forschungsgruppe, einer Gruppe von Freunden, die meisten von ihnen Psychiater und Psychoanalytiker, aber auch Gesundheitspersonal und Psychotherapeuten.

Ich habe versucht, diese Frage mit dem Bild des „dritten Unbewussten“ zu beantworten, mit der Vorstellung, dass wir in die Ära des dritten Unbewussten eintreten. Jeder, der sich ernsthaft mit diesen Dingen beschäftigt, mag über meine Worte lachen, denn das dritte Unbewusste bedeutet nichts. Es gibt kein erstes Unbewusstes, kein zweites Unbewusstes, das Unbewusste hat keine Geschichte. Aber es gibt verschiedene Psychosphären, die sich zwischen dem Sozialen und der Psyche bewegen. Eine erste Psycho-Sphäre ist das Unbewusste, von dem Freud spricht, wenn er sagt, dass das Unbewusste die Folge der Verdrängung ist und sich durch eine neurotische Art von Unbehagen manifestiert. Eine zweite Psycho-Sphäre wäre das neoliberale Unbewusste, das Produkt der extremen Beschleunigung des wirtschaftlichen, sozialen, sprachlichen und kommunikativen Universums und insbesondere des Universums der Informations- und psychischen Reize. Hier bewegen wir uns von der Neurose zur Psychose als privilegierte Erscheinungsform des Unwohlseins.

Das Buch geht der Frage nach, ob es eine dritte Psychosphäre gibt, das Unbewusste der Pandemie. In diesen Jahren ist die Beschleunigung zum Stillstand gekommen und es hat eine „Psychodeflation“ stattgefunden: ein Rückgang der Beschleunigungsenergie, die die letzten vierzig Jahre geprägt hat. Welche Auswirkungen wird diese Psychodeflation haben? Dieser Frage gehe ich in diesem Buch nach.

Aber jetzt, mit Erlaubnis des Verlags, scheint es mir, dass dieses Buch schon veraltet ist, denn wir haben die Schwelle zu einer neuen Richtung überschritten: dem Krieg. Wie ist die Beziehung zwischen Pandemie und Krieg? Ich verstehe den gegenwärtigen Krieg als eine aggressive Reaktion auf eine pandemische Psychodeflation, eine Reaktion auf die globale Depression.

Amador: Ich möchte zunächst einen Text erwähnen, den ich kürzlich von einem Autor gelesen habe, den ich nicht oft lese, nämlich von dem jüdischen Denker Emmanuel Lévinas. Es handelt sich um einen Artikel aus dem Jahr 1946, in dem er über die Erfahrungen in den Konzentrationslagern nachdenkt, in denen er während des Krieges interniert war. An einer Stelle sagt er: „In den Lagern wussten wir, dass wir das Ende der Welt erwarten“. Er bezieht sich nicht auf das Ende der physischen Welt, sondern auf die Explosion der Kategorien, die die Bedeutung unserer Welterfahrung organisieren. Und den Propheten Jesaja zitierend, sagt er: „Wir erwarteten nach dem Krieg einen neuen Himmel und ein unbekanntes Land“. Er nennt es eine „apokalyptische Sensibilität“. Das Wort Apokalypse hat zwei Bedeutungen: Ende der Welt und Enthüllung oder Offenbarung. Apokalyptische Sensibilität ist das Gefühl, dass das Bestehende nicht mehr tragfähig ist und dass „ein neuer Himmel und eine unbekannte Erde“ benötigt werden.

Das Erstaunliche ist jedoch, so Lévinas, dass nach dem Krieg die Normalität zurückkehrte, die Welt wurde neu gestaltet, als ob nichts geschehen wäre. Nicht nur in der alltäglichen Banalität, sondern auch in der Wiederholung des Schlimmsten: 1946 fand das antijüdische Programm in Kielce statt. Lévinas fragt sich dann: „War das alles Eitelkeit“ (so der Titel des Textes).

Und seine Antwort lautet: Nein, wir müssen daran arbeiten, die Auswirkungen der Enthüllung zu sammeln, damit sie nicht vergehen und alles zur Eitelkeit verkommt. Es ist ein „überlegener Einfallsreichtum“ erforderlich, damit die Erfahrung nicht abgeschrieben und die Toten einfach der Statistik hinzugefügt werden. Es ist die Arbeit eines ganzen Lebens, die Auswirkungen der Offenbarung aufzuzeichnen und darüber nachzudenken.

Auch dieses Buch ist von einer apokalyptischen Sensibilität geprägt. Bifo hat in der Enge der Pandemie Visionen. Er sieht das Ende der einen Welt und die Möglichkeit einer anderen. Es ist ein Buch voller Fragezeichen: Wird die Coronavirus-Krise die perfekte Gelegenheit sein, das System zu perfektionieren, oder der Ausgangspunkt eines existenziellen, kulturellen und politischen Abdriftens?

Das Buch von Bifo ist im besten Sinne naiv. Wir haben in den letzten Jahren erlebt, dass die bekanntesten Denker einfach ihre früheren Positionen bestätigt haben, ohne sich von den Ereignissen in Frage stellen zu lassen. Der Fall von Giorgio Agamben ist der bekannteste, aber nicht der einzige. Die Denker wagen es im Allgemeinen nicht, so naiv zu sein, dass sie nicht alles im Voraus wissen.

Die Erfahrungen, die wir gemacht haben, müssen noch erzählt und überdacht werden. Es ist noch nicht vorbei, denn auch wenn das Virus nicht mutiert, hat es tiefe Spuren in unserem Körper hinterlassen. Zeichen des Schreckens, der sozialen

Distanz, des Gehorsams, aber auch der Entschleierung. All das ist es, woran das Bifo denkt.

Wie kann sie also nicht aktuell sein? Wir dürfen nicht der Zeit der Konjunktur nachgeben, wir müssen der Eitelkeit der Eitelkeiten widerstehen, die Blitze der Offenbarung registrieren, und dafür ist das Buch von Bifo ein wunderbares Werkzeug.

Geopolitik oder Psychopathologie?

Die erste Frage, die ich Ihnen stellen wollte, ist eine Frage der Methode oder des Blicks. In einem Text über den Krieg in der Ukraine haben Sie kürzlich etwas gesagt, das mich sehr interessiert hat: „Wir brauchen keine Geopolitik, sondern eine Psychopathologie oder eine Psychopolitik“. Wir brauchen nicht so sehr ein Denken der Makro-Bestimmungen, die uns definieren, soziologische Bestimmungen, politische Bestimmungen, historische Bestimmungen, sondern auch ein Denken, eine Sensibilität, die fähig ist, die Schwankungen des Begehrens, die Zustände des Geistes, die Produktion der Subjektivität zu erfassen. Eine andere Art zu denken. Die erste Frage wäre also: Was wäre ein psychopolitischer oder psychopathologischer Blick?

***Bifo:** Geopolitik oder Psychopathologie? Natürlich spielt die Geopolitik eine wichtige Rolle für das Verständnis der heutigen Welt, aber das Problem ist, dass sie sich auf die Beschreibung von Oberflächeneffekten beschränkt. Wir müssen verstehen, was auf einer viel tieferen Ebene vor sich geht: auf der Ebene der Investitionen des Begehrens, auf der Ebene der psychischen Mutation angesichts einer chaotischen Beschleunigung der sozialen Prozesse.*

Um die Genealogie des Hitler-Nazismus zu verstehen, muss man sich das Gefühl der Demütigung vergegenwärtigen, das sich in Deutschland nach dem Versailler Vertrag ausbreitete. Angst und Depression wurden durch aggressive Überreaktionen kompensiert. Es gibt einen Film von Ingmar Bergman mit dem Titel Das Schlangenei, der die Geschichte der Genealogie des Nationalsozialismus aus dem Blickwinkel einer alltäglichen psychotischen Situation erzählt. Zu Beginn des Films sehen wir eine schwarz-weiße Menschenmenge, die wie betäubt wirkt, am Ende verwandelt sich diese Menge in eine aggressive, kriegsbereite Masse.

Ich denke, wir befinden uns in einer ähnlichen Situation einer epidemischen Depression. In Italien kommt es im Alter zwischen fünfzehn und dreißig Jahren zu einer Vervielfachung der Selbstmorde. Es gibt eine Veranlagung zur Depression, über die wir sprechen müssen, wenn wir verstehen wollen, was passiert. Ich möchte nicht sagen, dass der Krieg in der Ukraine auf eine Angelegenheit für Psychoanalytiker reduziert werden kann. Aber die Psyche der Russen, der Ukrainer, der ganzen Welt, befindet sich heute in einer Situation der Depression und einer möglichen kompensatorischen Kriegsreaktion. Die Geopolitik erklärt nichts von alledem.

Die Rückkehr der Erde

Amador: Ich möchte Sie nach dem Unterschied fragen, den Sie zwischen Erde und Welt machen. Die Welt wäre das „Objekt“, das die klassische Politik von Descartes bis Machiavelli zu beherrschen glaubte. Aber die Erde ist etwas ganz anderes, sie ist unbezwingbar. Das Virus wäre eine Manifestation der Erde. Könnten Sie das näher erläutern?

Bifo: *Ich habe diese Unterscheidung von einem japanischen Denker namens Sabu Koshu übernommen. Sabu hat ein Buch mit dem Titel 'Radiation and Revolution' geschrieben. Es ist der Erfahrungsbericht eines Aktivisten und Philosophen, der die Katastrophe von Fukushima miterlebt hat und unter den vom Tsunami betroffenen Menschen arbeitet. Sabu analysiert die Reaktion nach einem so schrecklichen und zerstörerischen Ereignis. In solchen Momenten, sagt er, sind wir wie Fremde auf einem fremden Planeten, den wir nicht kennen und auf dem wir versuchen zu überleben.*

Er schlägt vor, zwischen Welt und Erde zu unterscheiden. Was ist die Welt? Sie ist das Produkt unserer sprachlichen, politischen, wirtschaftlichen und produktiven Tätigkeit, der Entwicklung der Zivilisation und dessen, was wir in einem philosophischen, anthropologischen Sinne als Kultur bezeichnen könnten. Die Welt wird zunehmend durch die Erde herausgefordert, durch die Rückkehr von Kräften, die wir nicht kontrollieren können: die Brände, die riesige Gebiete des Planeten zerstören, die Ozeane und all das, was wir als ökologische Katastrophe kennen, ein Prozess, der heute durch den Krieg beschleunigt wird. Das ist die Erde, die heute wiederkehrende Natur, einschließlich der menschlichen Natur.

Der Neoliberalismus behauptet sich von Anfang an als Sozialdarwinismus, nach dieser im Grunde falschen, ideologischen Denkweise, dass in der Natur nur die Stärksten überleben und dass die Wirtschaft als Natur akzeptiert werden muss, in der die Stärksten gewinnen. Aber es gibt hier ein Rätsel. Wenn wir uns als Menschen definieren, dann deshalb, weil ein kultureller Bruch stattgefunden hat, der es uns erlaubt, die Natur als etwas sehr Schönes und Freundliches, aber auch Gewalttätiges und Gefährliches zu betrachten. Deshalb haben wir Dinge erfunden wie die Sprache, die soziale Solidarität oder den Staat, den wir zu Recht hassen, der aber aus dem Problem der Natur als tödliche Gefahr entstanden ist.

Die Aggressivität der Natur kam zurück, weil der Neoliberalismus uns sagte, dass der Stärkere gewinnen muss. Und der Stärkste ist der neoliberale Sieger, der Stärkste ist Wladimir Putin, die Stärke des Stärkeren ist der Krieg.

Psychodeflation

Amador: Das erinnert mich an alles, was Isabelle Stengers über das „Eindringen von Gaia“ sagt. Ich möchte nun auf das dritte Unbewusste zu sprechen kommen, das die Krise des Coronavirus auslöst, beschleunigt, radikalisiert, manifestiert: ein libidinöses Blackout, eine Psychodeflation. Was können Sie uns über dieses dritte Unbewusste sagen? Obwohl es sich noch um ein unbekanntes, magmatisches, kochendes Gebiet handelt, welche Tendenzen stellen Sie fest? Was können Sie uns über diese Arbeit

mit Psychoanalytikern und Therapeuten mitteilen, die Sie seit zwei Jahren entwickeln?

Bifo: Das dritte Unbewusste wird im Zusammenhang mit der psychischen Inflation der neoliberalen Ära definiert: eine extreme Beschleunigung des Körpers und des kollektiven Geistes mit dem Ziel einer kontinuierlichen Steigerung der Produktivität, insbesondere der intellektuellen Produktivität, der kognitiven Arbeit, einer Verherrlichung der Energie als Produktivkraft und einer Fähigkeit, die Realität zu beherrschen. Offensichtlich bricht das Virus mit dieser Rasse, mit dieser Beschleunigung.

Was ist das Virus? Das Virus ist eine unsichtbare materielle Konkretion, eine Wiederkehr der Materie, die die Abstraktion des Finanzkapitalismus zu vergessen, zu unterdrücken und zu löschen versucht hat. Die Materie kehrt zurück und unterbricht die Kontinuität der Produktionsketten, der Verteilungsketten, was zu einer großen Unterbrechung der Versorgungskette führt, wie die Amerikaner sagen, aber auch der Gefühlsketten.

Die Wirkung dieser Verlangsamung oder Psychodeflation ist aus psychischer Sicht eine depressive Wirkung, es ist das Gefühl, etwas verloren zu haben. Zunächst einmal haben wir die politische Macht verloren, die Realität zu regeln. Das Virus ist ein universeller Chaotischer, wie Félix Guattari sagen würde, ein massiver Produzent von Chaos. Und was ist Chaos? Das Chaos ist keine begrenzte Realität, sondern eine Beziehung zwischen dem menschlichen Geist und der Umwelt, der physischen, kommunikativen und sprachlichen Umwelt. Es herrscht Chaos, wenn das Gehirn nicht in der Lage ist, eine Realität zu verarbeiten, die schneller und komplexer wird, als wir sie verarbeiten können.

Aber wenn wir in eine chaotische Dimension eintreten, gibt es immer dumme Leute, die „Krieg gegen das Chaos“ sagen: Krieg gegen das Virus, gegen Drogen, gegen den Terrorismus. Und was passiert dann? Das Chaos vervielfacht sich um das Hundertfache. Rauschgift, Mafia, Terrorismus, Katastrophen. Das Chaos nährt sich vom Krieg. Guattari schlägt vor, dass wir lernen, dem Chaos zuzuhören, auf die Stimme des Chaos zu hören, einen neuen Rhythmus zu lernen, denn das ist das Chaos, ein neuer Rhythmus. Die Psychodeflation ist eine gesunde Reaktion auf das Chaos, in Führungszeichen, gewesen. Wir werden langsamer, wir entschleunigen.

Die weiße Welt, die christliche Welt, das, was wir den Westen nennen, ist sehr groß und schließt Russland ein. Russland ist kulturell gesehen der Westen. Die Kraft, die die russische Geschichte und Kultur antreibt, ist dieselbe Kraft, die auch die USA und Europa antreibt: die Kraft der aggressiven Vorherrschaft, die Kraft der Expansion, die Kraft der Zukunft. Das Wort Zukunft ist von zentraler Bedeutung für das Verständnis dessen, was ich zu sagen versuche. Zukunft bedeutet im westlichen Denken Expansion, und das Problem ist, dass die Expansion erschöpft ist, heute ist sie unmöglich geworden, wir können uns nur noch durch das Massaker, vor allem an der Natur, erweitern. Wirtschaftswachstum, dieser totale, zentrale Mythos des wirtschaftlichen Denkens, der von allen Politikern von rechts und links geteilt wird, bedeutet heute nur noch Katastrophe, Zerstörung, Tod.

Die Zukunft ist vorbei und wir werden älter. Das Altern ist im Westen (und sicherlich auch in China) eine absolut zentrale Tatsache. Was ist Altern? Ein Verlust an Energie, an Kraft, an Zukunft, ganz offensichtlich. Aber das westliche Gehirn kann die Vorstellung vom Ende der Expansion nicht ertragen. Unsere Zivilisation hat das Altern und den Tod als wesentliche Erfahrung des menschlichen Lebens immer verdrängt, was ich in meinem Buch „Nichts-Werden“ beschreibe. Wir müssen über dieses Nichts-Werden reden, wenn wir aus dem Wahnsinn des Krieges, der totalen Zerstörung, der Atombombe herauskommen wollen; denn die Alten würden lieber die ganze Welt mit in die Hölle nehmen, als den Tod und das Nichts-Werden zu akzeptieren.

Was habe ich aus den Erfahrungen der Internationalen Pandemieforschungsgruppe gelernt? Eines ist wichtig: Es gibt nur einen Impfstoff gegen Panik, und dieser Impfstoff ist das gemeinsame Denken. Das Denken, und noch mehr das gemeinsame Denken, hat ein enormes therapeutisches und politisches Potenzial. Das Einzige, was wir in dieser Welt tun können, in der die Welt mit der Erde verwechselt wird, in der wir nicht verstehen, wo wir sind und wie wir überleben können, das Einzige, was wir tun können, um Panik und Depression zu entkommen, ist, gemeinsam zu denken.

Amador: Wie schwierig ist es, dies zu tun, wenn die Begegnung zwischen Körpern verboten ist. Das Schwerste, was ich in dieser Zeit ertragen musste, war für mich die Schwierigkeit, Wege des gemeinsamen Denkens zu finden. Der Terror atomisiert; und gegen Descartes muss man sagen, dass es kein „Ich“ gibt, das denkt, ohne ein „Du“, das antwortet. Das Feld des kritischen Denkens ist sehr eng geworden, jeder Zweifel am offiziellen Diskurs wird sofort als negationistischer Wahn gebrandmarkt. Und jetzt, in der Kriegssituation, gibt es auch diese Art von Verpflichtung, eine Position auf einem früheren Schachbrett einzunehmen, sich zwischen Putin oder der westlichen Idee von Freiheit entscheiden zu müssen, die im Grunde genommen dieselben sind, wie Sie erklärt haben.

Resignation gegen Abstraktion

Ich wollte zu der Erfahrung der ersten ‘Einschließung’ zurückkehren. Eine ambivalente Erfahrung. Auf der einen Seite Terror und soziale Distanz, auf der anderen Seite Beifall, Solidarität und das Gefühl, dass das Bestehende nicht mehr tragbar ist. Der Slogan, der damals von Balkon zu Balkon kursierte, lautete, dass es keine Notwendigkeit gäbe, zur Normalität zurückzukehren, da die Normalität das Problem sei. In der Stille, in der Verlangsamung, konnten wir einen Blick auf ein anderes mögliches Leben werfen.

Aber ich habe den Eindruck, dass wir nicht wussten, wie wir diesen Moment verlängern, wie wir diese Gabelung öffnen können. Als wir aus dieser ersten Gefangenschaft herauskamen, standen wir ohne Stimme da. Es gibt einen Moment in dem Buch, in dem Sie sagen, dass das Mögliche verloren geht, wenn keine neue Subjektivität entsteht, es verschwindet. Es ist die Eitelkeit der Eitelkeiten. Aber was für eine neue Subjektivität ist diese neue Subjektivität, was für eine Kraft kann einen anderen Schwellenübergang erzwingen, das Ereignis verlängern, seine Spuren am

Verblissen hindern, eine existentielle Bifurkation, eine andere zivilisatorische Drift eröffnen?

Bifo: Für mich war der erste Lockdown eine ziemlich freudige Erfahrung, aber für viele junge Menschen war sie das überhaupt nicht. Die Medien griffen die Jugendlichen an, beschimpften sie mit allen möglichen Dingen, disqualifizierten und kriminalisierten sie, weil sie ein Bier trinken wollten. Aber es waren die jungen Menschen, die den höchsten Preis für die Rettung der alten Menschen zahlten. Als Großvater bin ich sehr dankbar, aber ich kann ihnen keinen Vorwurf machen, dass sie ein Bier trinken.

Plötzlich machte sich der Gedanke an einen gesellschaftlichen Paradigmenwechsel breit. In Italien ist jedem klar, dass die Gesundheitskatastrophe vor allem eine Folge der neoliberalen Zerstörung des öffentlichen Gesundheitssystems ist. Wir alle dachten, dass wir eine Rückkehr zum Keynesianismus, zum sozialen Denken über die Wirtschaft erleben würden, aber das ist nicht eingetreten. Die Vorstellung, dass der Kapitalismus rational und menschlich sein kann, ist eine Illusion. Was passiert ist, ist die Radikalisierung der Verarmung und die private Bereicherung der Superreichen.

Warum ist dies geschehen und wie können wir die katastrophalen Folgen, die sich bereits abzeichnen, vermeiden? Meine Antwort ist in dem Wort Psychodeflation enthalten, allerdings mit einer sehr interessanten sprachlichen Weiterentwicklung: dem Wort „Resignation“. Als ich zum ersten Mal daran dachte, kam mir das blasphemisch vor. Mein materialistischer und marxistischer Hintergrund rebellierte dagegen. Doch dann las ich in einer amerikanischen Zeitung den Ausdruck ‘great resignation’. Bekanntlich haben viereinhalb Millionen Amerikaner beschlossen, nach der Pandemie nicht mehr arbeiten zu gehen, und dasselbe geschieht in China, wo sich immer mehr junge und nicht mehr ganz so junge Menschen fragen: Warum muss ich für einen Hungerlohn, unter erniedrigenden, inakzeptablen und idiotischen Bedingungen arbeiten?

Das Wort ‘resignation’ hat zwei Bedeutungen. Die erste besteht darin, das Unannehmbare zu akzeptieren. Aber die andere ist, auszusteigen, den sozialen Bereich, den produktiven Bereich, für immer zu verlassen. Diese zweite Bedeutung hat mich an eine dritte denken lassen: re-signation, das Wiedererlangen von Bedeutung. Wir müssen unsem Verhältnis zur Notwendigkeit, zur Natur, zu unseren Formen des täglichen Lebens, dem Verhältnis zwischen dem Konkreten, dem Nützlichen und der Produktivität neue Bedeutung zumessen.

Auf der ersten Seite des „Kapital“ wird erklärt, dass das Herz des Kapitalismus die Abstraktion ist, dass der Kapitalismus ein Prozess der Akkumulation des abstrakten Werts ist, d.h. ex-tracto, extrahiert, der Wert, den das Kapital aus dem konkreten Leben, aus den konkreten Bedürfnissen, aus den konkreten Kräften der Menschheit herauszieht. Die Rückkehr des Nützlichen und Konkreten ist das, was mich heute am meisten interessiert.

Der Tod als Bedingung der Freiheit

Amador: Eine letzte Frage. Es gibt einen berühmten Satz von Spinoza, der besagt: „Ein freier Mensch denkt an nichts anderes als an den Tod“. Sie sagen jedoch, dass wir uns heute, um die Freiheit wiederzuerlangen, gerade mit dem Tod anfreunden, ihn überdenken und uns mit dem Nichts-Werden anfreunden müssen.

Bifo: *Vielleicht hat Spinoza Unrecht, oder nicht? Ein freier Mensch denkt nicht an den Tod, gut, aber sind wir freie Menschen? Und außerdem, was bedeutet Freiheit? Die Verbindung von Freiheit und Macht führt zu hysterischen Formen des politischen Denkens.*

Die Hysterie der gesamten Moderne ist die Identifizierung von Freiheit und Macht, die Vorstellung, dass sich die Macht in der Dimension der Freiheit manifestiert und unbegrenzt ist. Nun, nein, meine Lieben, Ihr habt die Freiheit, euch aus dem fünften Stock zu stürzen, aber Ihr bringt euch um. Es ist nicht wahr, dass sich die Macht in der Freiheit manifestiert, sondern umgekehrt: Die Freiheit manifestiert sich in der Macht, und die Macht ist nicht unbegrenzt. Der Tod wird somit als ein Problem dargestellt, das eine sehr wichtige philosophische, psychoanalytische und politische Dimension hat.

Die weiße, imperialistische Moderne hat den Gedanken an den Tod abgelehnt, weil sie die Potenz in der Dimension der unbegrenzten Freiheit gedacht hat. Diese unbegrenzte Freiheit war die Maske für die Versklavung der Mehrheit der Menschheit, die neoliberale Freiheit, die amerikanische Freiheit, die Freiheit der amerikanischen Verfassung, einer Verfassung, die von Sklavenhaltern, von Sklavenhändlern geschrieben wurde. Als das Problem der Sklaverei im Konvent, der die amerikanische Verfassungserklärung verfasste, zur Sprache kam, wurde beschlossen, die Diskussion zu vertagen. Das Ergebnis? Heute reproduziert der Neoliberalismus den Effekt einer massiven und weit verbreiteten Sklaverei.

Wir stehen jetzt am Rande des Todes der weißen Zivilisation. Das scheint uns ein beängstigender und katastrophaler Abgrund zu sein, aber das ist er nicht! Denn der Tod ist eine Erfahrung des Lebens. Wir müssen den Tod als eine Grenze, als eine Bedingung der Freiheit, des freien Todes, der Freiheit zu sterben, betrachten. Aber wir sind fasziniert von einer hysterischen, romantischen und faschistischen Anmaßung der Unbegrenztheit unserer Macht. Den Tod zu denken, ihn zu ironisieren, wie es Salman Rushdie in seinem jüngsten Roman Quijote tut, ist der einzige Ausweg aus der Geschichte des Westens, aus der mörderischen und selbstmörderischen Hysterie des Westens, aus der Idee der Grenzenlosigkeit der Macht.

„In Seclin begann eine Gruppe von Randalierern ab 1:30 Uhr, die Räumlichkeiten der Gemeindepolizei neben dem Rathaus mit Feuerwerkskörpern und Molotows zu bewerfen. Der Bürgermeister von Seclin war bei den Ordnungskräften und seinen Gemeindebeamten, die ins Visier genommen wurden, und musste sich vor den Angriffen retten, indem er in ein Auto flüchtete. Die Gruppe von Randalierern stoppte ihr Treiben erst, nachdem das Polizeigebäude vollständig zerstört worden war.“

„In Grosly ging eine 2500 Quadratmeter große Lagerhalle mit medizinischen Geräten in Flammen auf. Die Feuerwehr setzte sechs Schläuche ein, zwei davon aus der Luft, um die Flammen zu bekämpfen.“

„In Décines wurde das Rathaus gegen 4 Uhr morgens zum Teil in Brand gesetzt. Drei Feuer wurden von schwarz gekleideten Personen, deren Gesichter verdeckt waren, gelegt. Das Gebäude wurde von den Flammen geschwärzt, im Inneren gab es einige Schäden zu beklagen. Der Archivraum wäre beinahe in Schutt und Asche gelegt worden. An der Fassade des Gebäudes wurde ein Tag mit der Aufschrift "Gerechtigkeit für Nahel" angebracht. Außerdem wurden vier Autos auf dem Parkplatz des Geländes zerstört. Das Rathaus bleibt am Donnerstagmorgen für die Untersuchung und die Aufräumarbeiten geschlossen.“

Auszüge aus „Pour Nahel – Anthologie der Aufstände“

Der Krieg, das Bekenntnis und die Moral

Hier entnommen:

<https://bubishi.noblogs.org/der-krieg-das-bekenntnis-und-die-moral/#more-94>

Junius Frey

„Ich bekenne, ... Putin ist ein Vergewaltiger, jede UkrainerIn hat das Recht auf Selbstverteidigung, der russische Angriffskrieg ist Angriff auf alles ...“

Deja-Vu:

„Ich bekenne, ... Corona ist eine gattungsbedrohende Pandemie, ... Solidarität heißt, sich einschließen, alle Maßnahmen des Staates a priori für vernünftig zu halten, ... Impfverweigerung ist atavistische Regression.“

Moral und Wissenschaft

Zur Frage der Moral. Die letzten Jahre schienen eigentlich die Renaissance einer wissenschaftlich-technizistischen Vernunft gewesen zu sein, die sich anschickte, zur ganz neuen, alten neuen Leithermeneutik zu werden. Sowohl in der neuen Klimabewegung insbesondere um FFF, aber auch ganz wesentlich im Umgang mit der Corona-Pandemie sollten die Naturwissenschaften zu den neuen leuchtenden Sternen am ansonsten verdunkelten Himmel gesellschaftlicher Orientierung werden. Vermeintlich objektive Daten um Kippunkte, CO₂-Mengenobergrenzen, Überlebensprognostiken über den Globus bestimmten die politischen Entscheidungen und Forderungen der jungen Bewegung, ebenso, wie kurz darauf in der Auseinandersetzung um Pandemiemaßnahmen mathematische Modellierungen der Ausbreitungsdynamiken die Vermessung der Welt übernahmen.

Aber dies war doch nur die eine Seite einer um sich greifenden Verwirrung über den Zustand der Welt und der Frage, wie sie denn zu begreifen sei. Denn in einem ganz widersprüchlichen Verhältnis zur „Verwissenschaftlichung“ politischer und gesellschaftlicher Problemkonstellationen, aber doch nur in scheinbarem Gegensatz dazu stand gleichzeitig eine immer weiter um sich greifende Moralisierung von Politik und gesellschaftlicher Praxis. Es schien also nicht so weit her zu sein mit der orientierenden Substanz (natur-)wissenschaftlicher Erkenntnis. Zuerst warf solche Moralisierung ihre Schatten in der Linken, in der radikalen Linken voraus; die Ermüdung über Reflexion, die Abscheu vor den Mühen von Freiheit und Autonomie führten schon vor Jahren zu einer praktischen Moralisierung der Existenz vieler Linken, der Denken, Reflexion und Dialektik nur als Greuel erschien. Ihre Unfähigkeit und Bereitschaftslosigkeit das eigene und das Elend der Anderen zu verstehen, trieb sie in einen identitären Moralismus, in einen säkularisierten Pietismus wie schon im 17. Jahrhundert, wie schon vor längerem GenossInnen diagnostizierten: „Seelenerforschung“ und moralischer, auch nach Außen getragener Perfektionierungszwang, standen in seinem Zentrum und sollten durch die starke Binnenorientierung in die geistliche Gemeinschaft, die „ecclesiola“, abgesichert

werden. Heute ist dies durch Herrschaftskritik als politisch korrektes Diskussionsverhalten, Kritik am white-saviorism, den eigenen Privilegien, an extrem verregelten Diskurs- und Diskussionsformen u.s.w. ersetzt und findet seine geistliche Gemeinschaft in der politisch regredierten roten Gruppe, im Plenum oder im Camp. In dieser vermeintlichen Form von Herrschaftskritik wird versucht, das eigene und das Elend der Welt durch eine bis ins Obszöne gesteigerte moralische Perfektibilität zu bekämpfen. Das ist die tragische Umkehrung neoliberal-kapitalistischer Selbstoptimierungszwänge, die sich in permanente Arbeit an der eigenen moralischen Integrität wendet.¹

Die Rückkehr der Moral beschränkt sich allerdings nicht nur auf den Überlebenswillen der letzten gutwilligen AktivistInnen, sondern greift gesamtgesellschaftlich um sich. Eher ist es so, dass die linke Moralisierung von Politik eine gesamtgesellschaftliche Verschiebung vorweggenommen hat. Immer seltener begegnet uns auch in anderen gesellschaftlichen Bereichen die Kraft der Reflexion, der Kritik und der Dialektik. Die letzten beiden Jahre der Corona-Pandemie haben uns schon in einer Moralität zu ersäufen versucht, die jedes Argument über sinnhafte oder sinnlose Maßnahmen zunichte machten, um es durch die Keule des vermeintlichen Solidaritätszwanges gegenüber den Nächsten und den Fernsten, des/der Geliebten und der Nation, zu ersetzen. Dass es sich dabei aber auch schon deshalb nicht um Solidarität handeln konnte, weil sie gar nicht abgeleitet werden durfte, sondern „selbstverständlich“, nicht verhandelbar und evident sein sollte, wurde unsichtbar gemacht. Ganz zu schweigen davon, dass sich diese vermeintliche Solidarität eh immer nur in Distanz, Zurückweisung und Selbstkontrolle ausdrückte: „... die Generation, die in der omni-digitalen Pandemie-Ära aufgewachsen ist, (wird) höchstwahrscheinlich von einer massiven Form des Autismus, der psychischen Selbstbeherrschung, des phobischen Bewusstseins der Gegenwart des Anderen betroffen sein.“² Auf ganz eigene Weise erlebten wir auch hier eine pietistische Regression. Im Schatten der Pandemie und der moralischen Evidenz sich so und so moralisch verhalten zu müssen, sind wir jedenfalls in eine Zwangs-Ausnahmezustands- und Kontrollgesellschaft gerutscht, deren Ausmaße ungeheuerlich sind: Die Moral rechtfertigt alle Mittel! Sollte das eine neue Form fataler Rückkehr einer präsentischen Religion sein, die im Ist-Zustand gefangen bleibt?

Freiheitsüberforderung

Dann wäre es so, wie Bifo zu Beginn der Pandemie schrieb: „die neue Generation (hat) in ihrer großen Allgemeinheit nicht viel Hoffnung ..., ihre Zukunft selbst in die Hand zu nehmen, nicht viel Hoffnung auf politische und vielleicht sogar existentielle Autonomie. Wenn sie die Inhaftierung im Namen des Gesundheitssystems akzeptiert haben, wenn sie nicht ausgebrochen sind, um in dieser Zeit eine autonome

1 <https://www.nd-aktuell.de/artikel/1148506.gesellschaftliche-linke-der-verweltlichte-pietismus.html?sstr=Pietismus>

2 <https://non.copyriot.com/pandemie-kriegstagebuecher-sperrstunden-blues-notes-of-a-dirty-old-man/>

Lebensform aufzubauen, werden sie jede andere Lebensform akzeptieren, die die Welt für sie vorbereitet.“³

Es scheint dem postfordistisch-neoliberalen Kapitalismus eine Freiheitsüberforderung eigen, die immer mehr Menschen resignierend, aber zugleich angeschärft fundamentalistisch auf der Einhaltung vermeintlich „guter Sitten“ (Moral eben) bestehen lässt. Resignierend, weil eine bessere Welt gar nicht mehr gedacht werden kann, angeschärft fundamentalistisch, weil sich dahinter ein wütender Verhaltenskodex vermeintlich plausibler, moralischer Werte verbirgt.

Krieg, Apokalyptik und e-mobility

Der Menschenrechtsimperialismus, den Baerbock in die Öffentlichkeit hinausgeschrien hat, ist da nur ein Beispiel für die Verlängerung der Coronamentalität in die aktuelle Kriegszeit: Dass dieser Krieg des „Putin-Faschisten“ gegen die „Werte des Westens“ und die „freie Nation der Ukraine“ nur durch einen Sieg beendet werden darf, ist die Ersetzung der Politik durch moralischen Wahnsinn, an dessen Ende nur wieder der Krieg steht. Und ebenso wie schon bei Lauterbach und seiner Katastrophenbesoffenheit während der Corona-Pandemie erleben wir zur Zeit eine apokalyptische Mentalität, die ihre Bereitschaft zum blutigen Ende hinter Solidaritäts- und Menschenrechtsgeschreie verbirgt. Es ist allerdings eine apokalyptische Mentalität, der es keine Schwierigkeit macht, alles zu riskieren und zugleich dem Alltagsgeschäft nachzugehen. Zugleich den Kapitalismus als postfossiles Projekt voranzutreiben und einen Krieg dafür zu instrumentalisieren. Zugleich zu fordern, „dass Russland die nächsten Jahre nicht wieder auf die Beine kommen darf“ (Baerbock) und sich die nächste Generation der e-mobility zu erträumen, zu kaufen. Der moralische Wahnsinn könnte sich als eine übersteigerte Form des Nihilismus des nackten Lebens erweisen, der aber schon gar nicht mehr am Überleben, geschweige denn am Leben interessiert ist. Die politische, die ethische Frage nach dem Umgang mit dem Krieg, die für möglich hält, dass es ein anderes Ende als den „Sieg“ geben könne, scheint jedenfalls ausgeschlossen. Jeder Versuch einer politischen und historischen Analyse dieses Krieges gilt auch in Teilen der Linken schon als potentieller Verrat an Freiheit und Menschenrechten, wird aber mindestens als überkommener linker Traditionalismus, der immer noch von Imperien und Militarisierung auch im Westen sprechen will, gebrandmarkt. Brandmarkung scheint hier im Übrigen ein angemessener Begriff, bezeichnet er doch im Mittelalter das Einbrennen eines Schandmals, also die öffentliche Kennzeichnung asozialen, vielleicht unsolidarischen, auf jeden Fall unmoralischen Verhaltens.

Am europäischen Wesen ...

Natürlich verbirgt sich viel dieser Kriegsbereitschaft auch hinter vermeintlich sachlichen Argumenten, hinter politischem Kalkül: Sei es Cohn-Bendit, der die deutsche Freiheit durch französische, britische oder amerikanische Atombomben verteidigt sieht, oder Joschka Fischer, der den Irrtum deutscher Politik in der Illusion

3 <https://non.copyriot.com/pandemie-kriegstagebuecher-sperrstunden-blues-notes-of-a-dirty-old-man/>

begründet sieht, zu glauben, dass man in Russland durch Austausch langfristig eine friedliche Systemveränderung erreichen könne. Die Dummheit ihrer kruden Überzeugung, im Kapitalismus, in der repräsentativen Demokratie etc. eine Zukunft der Menschheit zu sehen, würde ich gern als jämmerlich bezeichnen. Sie ist aber brandgefährlich. Sie übersteigt die Kriegstreiberei der russischen Föderation um ein Maßloses.

Und hier dann auch nochmal ein Gruß mit nacktem Arsch an die Teile der Linken, die den Hauptfeind immer noch in den Restbeständen der AFD und der Coronakritischen Bewegung sehen. Ihr brüllt immer noch „Wir impfen Euch alle“, kümmert Euch einen Scheißdreck darum, dass mit deutschen Panzern Frieden geschaffen werden soll, und wollt uns das auch noch als antifaschistischen Kampf verkaufen? Wenn ihr den Schuss hören werdet, wird es zu spät sein.

Na gut, wir haben es nicht anders verdient. Die Ausrufung der Zeitenwende, von der so nebenher unser G20-Schlägerkanzler faselt, war überfällig, weil schon längst globale Wirklichkeit. Und die Drohung, dass es kein ruhiges Hinterland gäbe, kommt nicht von uns, sondern ergänzt den Ausnahmezustand um eine generelle, ökonomische und ideologische Mobilmachung. Die geht sogar soweit, aus einer Ikone des Feminismus eine potentielle Unterstützerin von Vergewaltigungen zu machen: „Was mit der Ukraine passiert, ist das staatliche Äquivalent zu einer Vergewaltigung durch den Ex-Mann, mit angedrohter Vernichtung bei Gegenwehr...“ Schwarzer mache das Vergewaltigungsoffer mitverantwortlich für einen drohenden Massenmord durch seine drohende Gegenwehr ...⁴

Da ist sie wieder, diese moralische Aufladung von Urteilen und ihre Camoufflierung zu politischen Argumenten. Sie findet sich auch in jenen Einlassungen wieder, die Putin zum (Prä-) Faschisten⁵ erklären, jede Kritik an Selenskyj als antisemitisch, jeden Versuch, hinter diesem Krieg imperiale Interessenskonflikte ausmachen zu wollen, als Linkstraditionalismus und überkommen Anti-Imperialismus (Campismus) diffamieren, und jeden Rekurs auf soziale Verteidigung als „aus der Zeit gefallen“.

Welch ein sozial-emotionaler Aufwand, um dann doch hinter all dem den Eindruck zu vermitteln, alles könne so weitergehen wie bisher mit unserer bürgerlich-kapitalistischen Grabesruhe, mit ihrem Versuch durch moralisches Posaunengetöse das Elend des nackten Lebens zu übertönen.

4 <https://www.spiegel.de/politik/offener-brief-in-emma-das-ist-taeter-opfer-umkehr-in-reinkultur-debattenbeitrag-a-f2720094-9246-4c63-8d2e-31a661750f2a>

5 <https://www.krisis.org/2022/die-autoritaere-offensive-warum-die-abwehr-des-russischen-angriffs-transnationalen-charakter-haben-muss/>

„In Hagondange wurde die Polizeistation von etwa 60 Jugendlichen gestürmt. Die Polizisten waren im Inneren eingeschlossen und wurden mit Molotowcocktails und Steinen beworfen. Drei Beamte wurden dabei leicht an Nase und Händen verletzt. Auch die Privatfahrzeuge der Polizisten wurden vor der Polizeistation in Brand gesetzt. Der Bahnhof, der erst vor einem Jahr vollständig renoviert worden war, wurde demoliert.“

„In Lormont (Gironde) begannen die ersten Ausschreitungen gegen 23 Uhr vor allem im Stadtteil Génicart, wo mehrere Mülltonnen und Straßenmobiliar auf den Straßen entzündet wurden, um den Verkehr zu blockieren. Etwas weiter entfernt wurden hinter der Grundschule Albert Camus Fahrzeuge in Brand gesetzt. Die beeindruckendsten Bilder waren jedoch die vom Brand des L'Espace citoyen, einer städtischen Einrichtung im imposanten Château Génicart, das gegen Mitternacht Feuer fing und wo die Flammen mehrere Meter hoch schlugen. Zwischen 2 und 3 Uhr morgens drangen mehrere Dutzend laut Bürgermeister eher junge Personen in das Gebäude ein, um es zu verwüsten und in Brand zu setzen. "Es wird zwei oder drei Jahre dauern, bis er wieder geöffnet wird", prognostizierte der enttäuschte Bürgermeister Jean Touzeau.“

„Schließlich wurden gegen 3:30 Uhr zwei Polizisten außer Dienst von einer Gruppe von Randalierern zusammengeschlagen, die sie erkannt hatten, und dabei schwer verletzt, nachdem ihr Fahrzeug durch eine in Brand gesetzte Mülltonne blockiert worden war. Die beiden Männer wurden ins Krankenhaus gebracht und einer von ihnen erlitt einen Kieferbruch.“

Auszüge aus „Pour Nahel – Anthologie der Aufstände“

Weitere Leseempfehlungen:

<https://www.untergrund-blättele.ch/politik/europa/pandemie-kriegstagebuecher-der-vorweggenommene-aufstand-1746.html>

<https://non.copyriot.com/giorgio-agamben-normalising-the-state-of-exception-under-the-covid-19-epidemic/>